

d|ROM|a 77 1/2025

TRADITIONEN | TRADICIJI 3

Als ob er noch leben würde

Der Glaube an Mule (Totengeister) findet sich bei allen Roma-Gruppen

O patschajipe upro mule (mulengere gajstertscha) lakel pe uso cile Romengere-grupn

TRADITIONEN | TRADICIJI 7

Feuer und Wasser

Trauerrituale und Begräbnis

Brigakere ritujaltscha taj parunipe

Über den Mulo *Pedar o mulo*

BUCH | KENVA 11

Geschichten über Wiedergänger

Eine tschechische Anthologie präsentiert Mulo-Erzählungen

Jek tschechitiki antologija Mulo-phukajiptscha sikal

ERZÄHLUNG | PHUKAJIPE 14

Tot oder lebendig

Eine Kurzgeschichte von Ilona Ferková

Jek harni historija la Ilona Ferkovátar

WIEN | BETSCHI 18

„Unsere Toten wurden angegriffen“

Dutzende Grabschändungen beunruhigen die Volksgruppe

But groboskere tschoriptscha la flogoskera grupn daran

Titelporträt | Scherutno kipo

Ilona Ferková

Ilona Ferková, (geb. 1956 in Rokycany) ist eine der wichtigsten Stimmen der Romani-Literatur in Tschechien. Nach der Pflichtschule versperrte ihr die Notlage ihrer Familie, die aus der Ostslowakei stammte, den weiteren Bildungsweg. Sie verdiente ihren Lebensunterhalt zunächst mit manueller Arbeit. 1994 übernahm sie die Koordination eines zweisprachigen Roma-Kindergartens in Rokycany. Schon in den 1980ern verfasste Ferková Texte für das von ihr gegründete Frauen-Gesangsensemble „Amare Neni“. Nach der Wende trat sie, ermutigt von Milena Hübschmannová, mit ersten, auf Romani verfassten Prosawerken hervor. Sie publizierte in mehreren Roma-Zeitschriften, ihr erstes Buch, der Kurzprosaband „Mosard'a peske dživipen anglo love“, erschien 1992, gefolgt von „Čorde čhave“ (1996). Nach rassistischen Vorfällen entschloss sich Ferková 1999, in Großbritannien um Asyl anzusuchen. 2003 kehrte sie nach Tschechien zurück. Diese Zeit behandelt der Kurzgeschichtenband „Vakeriben pal e Anglija“ („Erzählungen aus England“) von 2008, der vor Kurzem auch fürs Theater adaptiert wurde. Sie selbst übernahm darin die Hauptrolle. Zuletzt erschienen der Band „De mek jekh, Lido!“ (2018) und das autobiografische Jugendbuch „AMEN“ (2023). Darüber hinaus gründete Ferková die „Vereinigung der Roma-Frauen“ in Rokycany und ist heute im neuen Roma-Autorenverband „Paramisara“ aktiv.

Ilona Ferková, (1956 ande Rokycany upro them ali) jek le lek barikaneder hangostar la Romani-literaturatar andi Tschechija hi. Palo kisetinipe la ischokolatar jek bibastali situacija lakera familijatar, savi andar i ost Slovakiya al, o avro sikadipeskero drom tel lake tschapintscha. Oj, erschtivar lakere loj ojs butschaschkija rodlahi. 1994 i kordinacijona jeka duj tschibtschakera Romengera-tschavengera baratar ande Rokycany prik lija. Imar ando 1980te berscha i Ferková tekstscha la latar kerda dschuvlengera-dschilavipeskera grupnake „Amare Neni“ pisintscha. Palo irinipe, soraljardo la Milena Hübschmannovátar, erschti, ande Romani pisime prosakere verkenca ando pradipe geli. Oj ande buteder Romengere-papruschengere neviptscha pisinlahi, lakere erschti kenva, i harni prosakeri kenva „Mosard'a peske dživipen anglo love“, 1992 ari ali, taj paloda akor „Čorde čhave“ (1996). Pal rasistischi peripitscha i Ferková 1999, andi Bari Britanija vasch asil aun rodija. 2003 andi Tschechija pal ali. Oja cajt sikal i harni historijengeri kenva „Vakeriben pal e Anglija“ (phukajiptscha andar i Bari Britanija) andar o bersch 2008, savi na dur pal, te le teateriske prik lim uli. Oj, adaj o scheroskero khelipe ande lija. Taj akor meg o kenvi „De mek jekh, Lido!“ (2018) taj i autobijografischi ternipeskeri kenva „AMEN“ (2023) ari ale. Pedar ari, i Ferková o „khetanipe le Romengere-dschuvlendar“ ande Rokycany kertscha taj oj adi ando nevo Romengere-pisimaschtschengero khetanipe „Paramisara“ aktivi hi.

► www.kher.cz

Liebe Leserinnen und Leser,

bei allen Romagruppen wird den Verstorbenen größter Respekt entgegengebracht. Damit Hand in Hand geht aber auch die Angst, dass diese zurückkehren könnten: Mule, das sind die Totengeister, die in der traditionellen Vorstellungswelt der Roma einen besonderen Stellenwert einnehmen. Dazu präsentieren wir Ihnen zwei kenntnisreiche Artikel, die vor fast 25 Jahren für die Roma-Kulturdatenbank *Rombase* entstanden. Im ersten skizziert Milena Hübschmannová den Mulo-Glauben und die daran geknüpften Bräuche. Wie präsent Mulo-Geschichten im Leben vieler Roma sind, illustrieren zwei moderne Erzählungen aus dem Burgenland, vorgetragen von Trude Horvath (verst. 2010) und Julius „Gyula“ Horvath (verst. 2008) aus Unterwart. Im zweiten Beitrag aus *Rombase* schildern Michael Teichmann und Mozes F. Heinschink die vielfältigen Trauerrituale diverser Roma-Gruppen. Der Roma-Verlag *KHER* in Prag wiederum hat den Mulo-Geschichten ein ganzes Buch gewidmet: Die Herausgeberin Karolína Ryvolová sprach mit Alexandra Pavelková und Ivan Kučera über die Anthologie „O mulo!“ und das Schreiben der Roma. Eine Kostprobe, eine Kurzgeschichte von Ilona Ferková, finden Sie auf Seite 14. Und zu guter Letzt informieren wir noch über eine verstörende Serie von Grabschändungen in Wien.

Anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Team von dROMa

dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma-Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. Der **dROMa-Blog** ist ein in loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift. www.roma-service.at/dromablog

Kedveschne genaschkiji taj genaschtscha,

uso cile Romengere grupn le mulenge igen baro respekto del. Adaleha ham te i dar del, hot odola papal pal schaj an: Mule, odola hi o mulengere gajstertscha, save ando tradicijoneli angle terdscharipe le Romendar jek barikano terdschojipeskero than ande len. Use, duj barikane pisinipitscha tumenge angle terdscharas, save angle bojd 25 berscha la Romengera-kulturakera bankake *Rombase* kerde ule. Ando erschti, pisineli i Milena Hübschmannová pedar o Mulo-patschajipe taj pedar o aun gombosime tradiciji. Saj barikane o Mulo-historiji ando dschivipe but Romendar hi, sikan duj moderni phukajiptscha andar o Burgenland, phukade la Trude Horvathatar (oj 2010 muli) taj le Julius „Gyula“ Horvathatar (ov 2008 mulo) andar i Tenu Erba. Ando dujto pisinipe andar *Rombase* phukan o Michael Teichmann taj o Mozes F. Heinschink pedar o mindenfelitike brigakere ritujaltscha mindenfelitike Romengere-grupnendar. O Romengere-falog *KHER* ande Prag, hatek le Mulo-historijenge jek cili kenva vidmintscha: I ardijschikija Karolína Ryvolová la Alexandra Pavelkováha taj le Ivan Kučerajiha pedar i antologija „O mulo!“ taj o pisinipe le Romendar, vakertscha. Jek probalintschago, jek harni historija la Ilona Ferkovátar, laken tumen upri rik 14. Taj akor meg informacija pedar jek bibastali serija groboskere tschoriptschendar Betschiste, uschtiden.

But voja uso genipe kivaninen tumenge
tumare dschene andar dROMa

Eigentümer & Herausgeber/ardijschi: Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, office@roma-service.at, www.roma-service.at
Redaktion/redakcija: Roman Urbaner (Leitung/schero), Josef Schmidt, Emmerich Gärtner-Horvath
Übersetzung/prikbescharipe: Josef Schmidt
Gestaltung/bescharipe: Franz-Josef Schimpl, www.blickwinkel.at
Druck/dschumintschago: Schmidbauer-Druck, Oberwart
Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung

Als ob er noch leben würde

Sar te meg dschivlahi

Der Glaube an Mule (Totengeister) findet sich bei allen Roma-Gruppen
 O patschajipe upro mule (mulengere gajsterscha) lakel pe uso cile Romengere-grupn



Der Glaube an Mule ist allen Mitgliedern der Roma-Gesellschaft gemeinsam. Ein Mulo kann erscheinen, um mit jemandem eine Rechnung zu begleichen, weil er oder sie in der anderen Welt etwas vermisst, das Verhalten der Nachwelt missbilligt oder um einen lieben Hinterbliebenen vor einer Gefahr oder einer Bedrohung zu warnen.

Ein Mulo bezweckt jedoch gewöhnlich, Angst einzujagen (*mukel dar*), gelegentlich versucht er, jemanden zu erwürgen (*tasavel*), hinterlässt blaue Flecken (*kal'arel*) und kann Krankheit bringen (*nasval'arel*), würde aber niemals jemanden töten.

Um mit Mule zu kommunizieren, muss man bestimmte, genaue Regeln beachten, damit sie nicht erkannt werden und die Lebenden stören – und schlussendlich auch, damit sie selbst nicht darunter leiden, erscheinen zu müssen. Mule können entweder als Menschen oder als Tiere Gestalt annehmen: als Hunde, Katzen, Vögel oder Schmetterlinge. Man kann sie von den Lebenden dadurch unterscheiden, dass sie seitwärts gehen (*phirel seraha*) und man deshalb ihre Gesichter nicht erkennen kann. Sie

können auch unbemerkt in diese Welt zurückkehren.

Ihre immaterielle Anwesenheit kann auf verschiedene Art und Weise wahrgenommen werden. Zum Beispiel kann man Asche vor einer Schwelle ausstreuen; sind daraufhin Spuren von Menschen oder Tieren (Hund, Katze, Vogel) erkennbar, gilt das als ein Zeichen dafür, dass ein Mulo gekommen ist. Oder man lässt ein volles Glas Wasser über Nacht auf dem Tisch stehen. Fehlt am Morgen danach etwas Wasser, heißt das, dass ein Mulo da war und es getrunken hat.

Frieden in der nächsten Welt

Durch eine Reihe von verschiedensten Ritualen wird den Seelen von verstorbenen Verwandten größter Respekt gezollt. So wird zum Beispiel zu Weihnachten,

wenn in diesem Jahr ein Verwandter gestorben ist, für den Verstorbenen ein Platz am Tisch freigehalten und auch Essen auf einem Teller bereitgestellt, so als ob er noch leben würde. Für die Seelen von verstorbenen Verwandten wird in einer Zimmerecke oder draußen auf der Fensterbank *bobalki* (Mohnkuchen) bereitgelegt. Heutzutage bringen die Menschen zu verschiedenen Anlässen Alkohol und Essen zum Grab ihres verstorbenen Verwandten. Sie legen angezündete Zigaretten auf das Grab und sprechen mit dem Verstorbenen etc.

Der Glaube an Mule hat die Funktion eines gesellschaftlichen Regulativs. Die Menschen versuchen, den anderen nicht zu schaden oder ihnen nichts Schlechtes anzutun – aus Angst, dass die gekränkten Personen kommen und sie

verfolgen könnten, sobald sie gestorben sind. Wenn sie verfolgt werden, muss der Schuldige dem Mulo Entschädigung leisten. (Zum Beispiel muss man vom Verstorbenen geborgte Dinge an die Hinterbliebenen zurückgeben; oder

man muss Essen für den Mulo auf das Fensterbrett legen usw.)

Versöhnung zwischen dem Sterbenden und den Verwandten und Freunden, eine Drei-Tages-Totenwache (*vartišagos/vartováni*), Gegenstände, die in den Sarg

gelegt werden, Begräbnisriten – all dies dient dazu, dem Verstorbenen zu Frieden in der nächsten Welt zu verhelfen, sodass er nicht als Mulo erscheinen muss.

Von Milena Hübschmannová

O patschajipe upro mule le cile dschenenge le Romengere-khetanipestar jek hi. Jek mulo schaj al, hatek jekeha meg valaso ar te kerel, kaj leske vaj lake ando avro them valaso falinel, kaj ov gejng o dschivipe la arta generacijatar hi vaj kaj ov jeke pal mukle angle jek fogosinipe varninel.

Jek mulo ham dar anel (*mukel dar*), hatek probalinel, valakas te tasarel (*tasavel*), modre flatschki pal mukel (*kal'arel*) taj nasvalipe schaj anel (*nasval'arel*), ham schoha jeke na murdarlahi.

Kaj le mulenca vakerdo schaj ol, iste upre barikane koji diklo ol, kaj on te na prindscharde te on taj le dschivden khelan – taj hatek te vaschoda, kaj te on telal ada te na tirinen, kada on iste an. O mule schaj o teschto manuschendar vaj marhendar aun len: ojs dschukela, matschki, tschirikla vaj fograstici. Afka, le dschivdendar te prindscharel hi le, hot on riktschake phiren (*phirel seraha*) taj vaschoda lengere muja na te prindscharel hi. Nisaj esbe lipeha, on ande ada them pal schaj an.

Lengeri na teschtoskeri presenca ande mindenfelitike koji esbe lim schaj ol. Hatek praho upral jek than schaj ar hintines; te jomi manuschendar vaj marhendar (dschukel, matschka, tschirikli) te dikel hi, ada jek cajchn odoleske hi,

hot jek mulo alo. Vaj, jek pherdo staklo pajeha pedar i rat upro stolo te terdschol mukes. Te ratschaskero eknaj paj falintscha, butschol oda, hot jek mulo adaj sina taj ov andral pija.

Smirom ando arto them

Duach jek redo mindenfelitike ritujal-tschendar, le vodschtschenge le mule familjakere dschenendar, lek bareder respekto dim ol. Afka, hatek boschitschon, te ande ada bersch jek familjakero dscheno mulo, le muleske jek than upro stolo dim ol taj te habe upre jek tajneri otscha terdschardo ol, hatek afka, sar ov meg te dschivlahi. Le vodschtschenge mule familjakere dschenendar ande jek khereskero than vaj avral upro boklo *makoskero pekipe* otscha terdschardo ol. Adi, o manuscha use mindenfelitike mulatintschage, pibe taj habe uso grobo lengere mule familjakere dschenostar anen. On dschivdscharde thuvtschale upro grobo paschlaren taj le mulenca vakeren t.a.b.

Le patschajipe upro mule i funkcijona jeke khetanipeskere anglepisi-nipestar hi. O manuscha probalinen, le avrenge nisaj bibastalo koja te kerel vaj lenge nisaj ertschavipe aun te kerel – andi dar, hot o dukade dschene an taj len schaj khelavnahi, paloda on mule. Te on khelade on, o vitesi dschene le muloske valaso iste kerel. (Afka sar, hatek le mulostar getschen lime koji le pal mukle dschenenge pal dim iste on; vaj habe le muloske upro boklo iste terdschardo ol t.a.b.)

Jek pelinipeskero kisetinipe maschkar o dschene savo iste merel taj o familjakere dschene taj pajtaschtscha, trin-diveseskeri-bochta (*vartišagos/vartováni*), koji, save ando korposcho ande paschlarde on, parunipeskere ritujaltscha – ada sa odoleske hi, le muloske uso smirom ando arto them te pomoschinel, kaj ov ojs mulo pal te al na pekal.

La Milena Hübschmannová



Milena Hübschmannová (1933–2005)

Schon seit den 1960er Jahren pflegte die tschechische Indologin enge Kontakte zu den Roma-Gemeinschaften ihrer Heimat. Sie gilt als Begründerin der Romistik in der Tschechoslowakei; 1991 verankerte sie in Prag den weltweit ersten Lehrstuhl ihres Fachs. Ihr Beitrag über den Mulo-Glauben entstand 2002 für Rombase, eine digitale Roma-Enzyklopädie, die – unter der Leitung unseres dROMa-Kollegen Michael Teichmann – international neue Maßstäbe gesetzt hat (derzeit offline).

I tschechitiki indologkija imar sajt o 1960te berscha, vusko kontakto uso Romengere-khetanipitscha ande lakeri hajmat, likerlahi. Oj i keraschkija la Romistikatar andi Tschechoslovakija hi; 1991 ande Prag, oj o erschti siklojipeskero pado lakere fochistar upro cilo them, kertscha. Lakero pisinipe pedar o Mulo-patschajipe ando bersch 2002 le projektoske Rombase kerdo ulo, jek digitali bulho khetan kedipe pedar o Roma – savo telal o vodinipe amare dROMa-kolegostar Michael Teichmann – internacijonali neve koji uschtidija (akan ham offline).

Über die Toten Pedar o mule

Früher war es bei den Roma so, dass wir, wenn einer von uns gestorben war, Wache hielten. Damals war es nicht so, dass man ein Haus gehabt hätte, wo man die Toten hinbringen hätte können. Damals waren sie zu Hause aufgebahrt. Und da sind dann alle Roma zusammekommen und die ganze Nacht beieinandergesessen.

Erst begannen sie zu beten und dann legten sie dem Toten stets Geld auf die Augen. Wir wussten als Kinder nicht, weshalb sie ihnen Geld auflegten. Wir wussten nicht, dass es deswegen geschah, damit die Toten, wenn sie gestorben waren und begraben, in der anderen Welt Geld hatten. Damals wussten wir das nicht. Außerdem erzählte es uns jeder anders. Und bei verschiedenen Roma ist das unterschiedlich. Bei uns war es so, dass man ihnen Münzen auflegte, man ihnen also Hartgeld auf die Augen legte. Entweder um ihnen die Augen zu schließen oder um ihnen Geld für die andere Welt mitzugeben. So war es. Und dann haben sie halt gebetet und später getrunken. Sie haben die Toten bei der Wache richtig verabschiedet. Die meisten sind damals zwei Tage geblieben, wenn jemand gestorben ist.

Von den Toten will ich euch erzählen, wie es war, als mein Onkel bei mir war, nachdem er gestorben war. Mein Onkel brach draußen, im Hof seines Hauses, zusammen. Sie brachten ihn hinein und er starb im Bett. Ein, zwei Monate danach träumte ich von ihm. Ich schlief und ich schlief nicht, nein, richtig schlief ich nicht. Auf einmal spürte ich, wie jemand meine Hand – meine Hand war unter der Tuchent, und es war warm im Bett –, doch plötzlich kam es mir vor, als ob ich seine Hand spürte, als ob er bei mir wäre und mich mit seiner kalten Hand berührte. Und er sagte: „Fürchte dich nicht“, sagte er, „ich tue dir nichts“, sagte er, „ich schaue nur, wie es dir geht und was du treibst“, sagte er. Als er noch am Leben war, hatte mein Onkel mir immer erzählt, dass er kupfernes Geld besitze, nicht? Wegen dieses Geldes hatte ich ihn ständig traktiert und oft gerufen: „Mein Onkel, gib mir dieses Geld!“ Und er hatte immer gesagt: „Wenn ich gestorben bin, mein Kind, kannst du dieses Geld nehmen“, sagte er, „es

gehört dir. Deine Tante muss dir dieses Geld geben.“ Von diesem Geld träumte ich in jenem Traum, als er bei mir war. Mein Onkel fragte mich: „Hat dir deine Tante dieses Geld gegeben, von dem ich immer gesagt habe, dass es dir gehört?“

Am Morgen erzählte ich das meiner Tante, doch sie glaubte mir nicht. Da kam aber mein Onkel, mein anderer Onkel, in der Früh zu uns und erzählte meiner Tante genau das Gleiche, was er mir im Traum gesagt hatte. Auch ihn hatte er gefragt, ob meine Tante mir das Kupfergeld gegeben habe. Noch heute ist das so: Wenn es mir schlecht geht oder wenn ich krank bin, dann sind sie zur Stelle. Sobald es mir schlecht geht oder wenn ich Schwierigkeiten habe, dann sind sie immer da, um mich zu trösten.

Und früher habe ich nicht geglaubt, dass die Toten sich mir zeigen können. Aber der Tote kann dir nichts anhaben, denn wenn er sich dir zeigt, dann bedeutet das, dass er dich geliebt hat. Deswegen zeigt er sich dir oft. Und daher muss sich niemand davor fürchten, dass die Toten ihm etwas antun. Und jeder kommt gerne zurück zu seinen Leuten, um zu sehen, wie es ihnen geht. Wahrscheinlich sind sie sowieso immer hier.

Früher habe ich jedenfalls nicht geglaubt, dass sie zurückkommen können und mich trösten oder mir etwas erzählen. Aber sie haben immer auf mich aufgepasst, meine Leute. Früher habe ich es nicht geglaubt, aber heute bin ich davon überzeugt.

Diese Erzählung, vorgetragen von Julius Horvath im Jahr 1999, wurde vom „Projekt Roman“ aufgezeichnet. Sie ist dem Band „Der Rom und der Teufel“ entnommen. Julius „Gyula“ Horvath lebte in der Roma-Siedlung in Unterwart, er verstarb 2008. ■

Agun o Roma, kada valako merlahi andar o Roma, upri bochta dschahahi, hos agun nana, kaj len sar akan asaj kher hi, kaj len ande schaj tschin. Agun ando khera le sina upre borim. Taj hat akor o cile Roma cam avnahi, taj akor beschnahi odaj sa.

Akor kesdinahi, molinahi taj akor odole muleske mindig loj upro atscha tschinahi, amen ojs fatschuvtscha na dschanahahi, soske lenge loj upre tschin? Mint oda na dschanahahi vasch soste, hot oda afka sin, te le mule ule taj ande len hanen, kaj len upro ar them loj te ol. Mint akor oda amen na dschanahahi. Taj sako avrijal le phukavlahi, na. Taj use sako Romende oda avrijal hi, sar us'amende adaj le sina, adaj loj lenge upre tschinahi, a münclen lenge upre tschinahi, hate srastune laj lenge upre tschinahi upro atscha. Entveder, kaj le lenge cuj te likernahi vaj o kola papal phenahi, kaj len ando ar them loj te ol. Taj afka sina taj akor molinahi taj akor pinahi hojt. T'akor hojt richtig hojt faobschidinahi le mulen usi bochta, na. Atschonahi duj di majstns o Roma agun, kada valako merlahi.

Palo mule tumenge phukavav, sar sina, kada mro batschi use mande sina, kada mulo. Mro batschi avral, kada mulo, avral ande pumari vora mulo, t'akor ande le legede, t'akor ando vodro gaunc mulo. Taj pal ek, duj masek sune diklom pal leste. Sojahi taj na, na sojahi richtig, richti na sojahi! Upro sefkar esbe lijom, sar valako mro va – mro va teli pernica sina, taj tato sina ando vodro, taj koja – ham upro sefkar sar mro va esbe lijom sar use mande lo sina taj leskero schudro va mange aun astartscha, sar le esbe lijom leskero va. Taj phentscha mange: „Ma dara“, phentscha, „na kerav tuke nischta na, tschak dikav, sar tuke dschal taj so keres“, phentscha. Taj mindig, kada dschivlahi mro batschi, phenlahi mange, asaj rupune loj le sina, na. Taj nasch odola mindig khelavahi le, mint phenahi:

„Mro batschi, de mange adala loj.“ Taj mindig phenlahi: „Te mujom, mro tschau, schaj tu adala loj les“, phenlahi, „adala tre hi. Tri muam iste len tuke del adala loj.“ Taj pal odola loj sune diklom ando suno, kada lo use mande sin. Phutschlahi mandar mro batschi, phentscha: „Dija tuke tri muam odola loj, so me tuke mindig phenahi, hot tre hi?“

Taj mra muamake oda phukavahi ratschaha, ham na patschani mange. T'akor mro batschi ari alo ratschaha, otscha alo use amende taj oda o genau o glajchi lake phukatscha, sar mange mro batschi phentscha ando suno, te leske phutschla lestar, te mange mri muam odola rupune loj dija. Oda hi te akan meg mindig, kada so mri daj taj mro dad mulo taj kada mindig, kada mange schlecht dschal vaj nasvalo som taj valaso, mindig adaj hi le, taj kada hi man problem vaj valaso, mindig on adaj hi taj mindig trestinen man.

Taj agun na patschahi, hot o mule schaj mange sikan. Ham o mulo naschtig tuke nischta kerel, mint ov sikal pe tuke, oda sikal pe, te tut kamla taj koja dafija pe tuke mindig sikal pe. Taj dafija na pekal niko te daral, hot o mulo valaso kerel lenge. Taj sako meresch pal al use pro nipo taj dikel, so keren taj asaj koja. Vaschajlich mindig hi le adaj lafka.

Taj agun na patschahi ada koja, hot on schaj pal an taj schaj trestinen man vaj schaj mange phukan. Taj mindig upre mande auf pasinahi, mro nipo akan sar sina. Akan patschav le, agun na patschahi ada meg.

Aja historija, phukadi le Julius Horvathistar ando bersch 1999, le „Projektostar Roman“ upre lim ulo. Oj andar i kenva „O Rom taj o beng“, ar lim uli. O Julius „Gyula“ Horvath andi Romengeri-sidlung Tenu Erbate dschivlahi, ov 2008 mulo. ■

Sie hat mir ihr Gesicht nicht gezeigt Na sikatscha mange pro muj

Meine Mutter war im Spital, und ich musste mit der Kleinen alleine zu Hause bleiben. Wir schliefen immer bei Licht – weil sie klein war, ließen wir das Licht brennen.

Einmal wollte ich aufstehen und greife sie an, denn das Mädchen glühte. Ich wollte aufstehen und dachte: Ich koche der Kleinen Tee. Und ich wollte aufstehen und versuchte meinen Kopf zu heben – jaj –, als ob er festkleben würde!

Ich dachte: „Jaj, was ist mit mir los? Was ist los, dass ich meinen Kopf nicht aufheben kann!“ Und so hob ich ihn und hob ihn, und es ging nicht. Nun dachte ich: „Jetzt ist die Tote bei mir, was soll ich nur tun?“ Ich konnte meinen Kopf nicht heben und sah nur die Kleine an. Und ich dachte: „Was soll ich tun, wenn ich jetzt diese Tote sehe, dann bin ich gestorben!“ Ich begann zu beten. Und wie ich zu beten begann, war sie auf einmal weg. Nun konnte ich meinen Kopf heben, aber ich

dachte: „Ich mach mich an vor lauter Angst!“ Ich sprang aus dem Bett und lief zum Telefon, um die Roma anzurufen: „Steht auf und kommt herüber, denn hier ist jemand!“ Und eine solche Angst, wie sie in mir war!

Ich wusste, dass die Tote zurückgekommen war. Ich wusste nicht, wer diese Tote war, denn ich hatte sie nicht gesehen. Es war eine gute Tote, aber sie hat mir ihr Gesicht nicht gezeigt.

Erzählt 1999 von Trude Horvath, aufgezeichnet vom „Projekt Roman“. Frau Horvath lebte in der Roma-Siedlung in Unterwart; sie verstarb 2010. Der Text wurde erstmals im Band „Der Rom und der Teufel / O Rom taj o beng“ (Drava, 2000) veröffentlicht. ■

Mri daj andi schpita sina taj la fatschuvkijaha korkore iste somahi kher. I fatschuvkija nasvali sina. Mindig le ududeha sojahahi – kaj li tikni sina, o udud mekahahi te thabol.

Efkar kamahi te uschtel taj aun la astarav, mint i fatschuvkija jagali sina. Kamahi te uschtel taj gondolintschom: „Thavav la fatschuvkijake tee te pil.“ Taj kamahi te uschtel taj probalinahi mro schero te asdel – jaj – sar lo pikinlahi!

Gondolintschom: „Jaj, so hi mange? So hi mange, me na dschanav mro schero te asdel!“ Taj afka asdahi le taj asdahi le taj na dschalahi. Akan gondolintschom: „Akan i muli use mande hi, akan so me te kerav?“ Na dschanahi mro schero te asdel taj tschak la fatschuvkija aun dikahi. Taj gondolintschom: „So te kerav, akan te me adala muli diklom, me muli som.“ Kesdintschom te molinel. Sar kesdintschom te molinel, bejg li sina. Akor mro schero dschantschom te asdel, ham akor gondolintschom: „Me man ande mutrav andi dar!“ Andar o vodro uschtijom taj uso harango naschlom, le Romen aun te harangosinel: „Uschten taj aven prik, mint adaj valako hi!“ Ham asaj dar, so ande mande sina!

Me dschanahi, hot i muli pal ali. Na dschanahi, ko oja muli sina, mint me la na diklom. Oja latschi muli sina, ham na sikatscha mange pro muj.

Phukado 1999 la Trude Horvathatar, uper lim le „Projektostar Roman“. Irani Horvath andi Romengeri-sidlung Tenu Erbate dschivlahi, oj 2010 muli. O tekst erschtivar andi kenva „O Rom taj o beng“ (Drava, 2000) ar dim ulo. ■



Bild | Iktipo: DENISE HORVATH

Feuer und Wasser

Jag taj paj

Trauerrituale und Begräbnis
Brigakere ritujaltscha taj parunipe



ORTE DES RESPEKTS: Roma-Gräber sind oft besonders prunkvoll und geschmückt; hier eine Grabstätte mit Skulptur in Bonn
THANA LE RESPEKTOSTAR: Romengere-grobi butvar igen schukar hi; adaj jek grobo skulpturaha ande Bonn

Die Ahnenverehrung ist aufgrund hinduistisch beeinflusster Strukturen ein gruppenübergreifendes Phänomen und in der Kultur aller traditionell lebenden Roma- und Sinti-Gruppen verankert. Einflüsse der jeweils vorherrschenden Religion wurden – wie im Fall der *pomana* (Totenmahl) – in dieses seit Jahrhunderten tradierte religiöse System integriert und an die eigenen Glaubensinhalte angepasst.

Während der Trauerzeit gibt es verschiedene, von Gruppe zu Gruppe unterschiedliche Rituale und Vorschriften. Trauerrituale haben wie andere Rituale eine Übergangsfunktion, die dem Toten den Weg in die jenseitige Welt bereiten und der Nachwelt nach einer Verarbeitungszeit über Verlust und Trauer hinweghelfen soll.

Bei der Roma-Gruppe der Sepečides ist es verboten zu tanzen, männliche Vlach-Roma dürfen sich drei Tage weder kämmen noch rasieren oder waschen. Das Rasierverbot gilt bei anderen Gruppen für die gesamte Trauerzeit. In der Vorstellung der Roma kann der Totengeist (Mulo) des Verstorbenen eine bestimmte Zeit wiederkehren. Bei den Kalderaš-Roma beträgt die Zeit der

möglichen Wiederkehr 40 Tage, bei anderen Gruppen (z. B. Sinti) bis zu einem Jahr. Erst danach kann der Verstorbene in die Gemeinschaft der den Menschen wohlgesinnten Ahnen aufgenommen werden. In bestimmten Situationen ist das Erscheinen des Totengeists durchaus erwünscht und wird als besondere Form der Zuneigung betrachtet. Fürchtet man jedoch die negative Einflussnahme des Mulo, dienen Beschwörungsformeln und Rituale dazu, sich vor der Bedrohung zu schützen.

Schwarze Dornen

Feuer- und Wasserrituale sind dabei von besonderer Bedeutung. Traditionelle Roma gehen davon aus, dass sich der Mulo vor beiden Elementen fürchtet

und ihre Nähe scheut. Kündigt sich der Tod einer Person an, zünden Kalderaš Kerzen an, die bis zum Begräbnis brennen müssen. Dem Feuer und Licht wird eine reinigende und den Totengeist abwehrende Kraft zugeschrieben. Einer der schwerwiegendsten Schwüre der Kalderaš bezieht sich auf dieses Ritual: „Te del o Del te merav bi memeljako te xoxadem tu!“ („Gott soll dafür sorgen, dass ich ohne Kerze sterbe, falls ich dich belogen habe!“)

Um den Totengeist zu „ersticken“, nehmen rumänische Kalderaš ein Stück Erde vom Grab des Verstorbenen und werfen es in einen Brunnen. Von Bedeutung ist auch das sogenannte „Knotenritual“. Während der 40-Tage-Frist wird an einer Schnur jeden Tag ein Knoten

angebracht. Am vierzigsten Tag wird ein Knoten nach dem anderen wieder aufgemacht. Nach dem Öffnen jedes Knoten wird eine Flasche mit Flusswasser angefüllt und wieder ausgeleert.

In der Vorstellung der Roma können Totengeister auch in Träumen erscheinen und den Tod der betreffenden Person ankündigen. Die türkischen Sepeçides verwenden folgende Beschwörungsformel zur Abwehr dieser Bedrohung: „Devlam, phando te avel leskoro drom kale kandrendar!“ („Mein Gott, sein Weg soll mit schwarzen Dornen versperrt sein!“)

Kreislauf des Lebens

Unabhängig davon, welcher Religion die verschiedenen Gruppen angehören,



Ein umgestürzter Kessel Jek paschlardo harkumano hordo

Wenn der Verstorbene aus dem Haus getragen wird, dann füllt man bei uns einen Kessel mit Wasser und schüttet dieses Wasser dem Toten nach. Der Kessel bleibt umgestürzt mit der Öffnung in Richtung gegen den Verstorbenen liegen. Wir sagen, das Wasser hat den Weg in Richtung des Toten eingeschlagen. Warum? Viele tun es, damit der Tote nicht zurückkommt.

Amende pheren ek kakavi paj haj kana ingêrdol o mulo anda khêr, šoren kodo paj pala leste haj mekên e kakavi kadja te chaštil. Amen mothas, ando drom karing o mulo gêlo. Sar? But žene kêren kodja, te na o mulo boldel pe palpale.

*Dragan Jevremović, 1990 (Wien/Betschi)**

wird die Hausaufbahrung der Aufbahrung in einer Leichenhalle vorgezogen. Während der Hausaufbahrung, die zumindest 24 Stunden dauern soll, darf der Verstorbene keine Sekunde allein gelassen werden. In Gegenwart des Toten darf weder gegessen noch getrunken werden. Männer und Frauen wechseln sich bei der Totenwache ab. Sowohl in christlichen als auch in muslimischen Gruppen übernahmen ältere Frauen die Rolle von Klageweibern. Das rituelle Wehklagen und Zerreißen der Kleider sollten auch zur Abwehr des Totengeists beitragen.

Wird der Verstorbene von zuhause abgeholt und zum Friedhof gebracht, ist es bei traditionell lebenden Vlach-Roma-Gruppen üblich, ihm Wasser nachzuschütten. Die muslimischen Sepeçides kennen ebenfalls dieses Ritual, schreiben ihm jedoch eine gegenteilige Wirkung zu. Verreist zum Beispiel ein Familienmitglied, wird ihm ein Glas Wasser nachgeschüttet. Für die Sepeçides symbolisiert Wasser den Kreislauf des Lebens und drückt den Glauben an die Wiederkehr aus. Das Wasser signalisiert somit nicht Abwehr, sondern soll dazu beitragen, dass der Verreiste wieder gesund zurückkehrt.

Als gruppenübergreifende Traditionen können verschiedene, noch bis vor wenigen Jahrzehnten übliche Reinigungsrituale bezeichnet werden. Die durch die Gegenwart des Todes verunreinigten Menschen und Gegenstände mussten rituell gereinigt werden. Bei vielen Gruppen war es früher üblich, das Totenbett, das Zelt oder den Wohnwagen zu verbrennen, wenn der Zustand der Reinheit als nicht wiederherstellbar betrachtet wurde.

Emotionelle Nähe

Drei Tage nach Eintritt des Todes findet die Beerdigung des Toten statt. Die Begräbniszeremonie selbst ist je nach Religionszugehörigkeit der Gruppe verschieden. Was jedoch die psychologische Dimension, die Bewältigung der Trauer betrifft, sind durchaus Gemeinsamkeiten aller Roma-Gruppen feststellbar: Roma-Begräbnisse laufen in der Regel emotionaler ab, als dies bei der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung der Fall ist. Im Unterschied zu christlich-abendländischen Gepflogenheiten dienen die Trauerrituale der Roma nicht

dazu, dem Schmerz nur insoweit Ausdruck zu verleihen, als er die gängigen Konventionen nicht gefährdet. Sie zielen vielmehr darauf ab, der Schmerzbewältigung keine Grenzen zu setzen. Auf den Verstorbenen abgestimmte musikalische Darbietungen sowie persönliche Gegenstände, die ins offene Grab geworfen werden, schaffen eine zusätzliche emotionelle Nähe zum Verstorbenen.

Der Glaube an die Allgegenwart des Mulo ist auch während der Begräbniszeremonie von zentraler Bedeutung, wobei wiederum Feuer- und Wasser-rituale eine Schutzfunktion erfüllen. Ein Brauch besteht etwa darin, nach Verlassen des Friedhofs ein Zündholz



Warten auf eine Biene Uscharipe upre jek daraschi

Nach sechs Wochen wird der Tisch für die „Pomana“ (das bei Vlach-Roma übliche Totenmahl zu Ehren des Verstorbenen) bereitet. Man wartet, dass eine Biene kommt. Die Biene kommt und setzt sich auf das Essen, fliegt auf die Schultern der Leute und fliegt wieder weg. Die Roma wissen dann, dass der Tote gekommen ist und sich gezeigt hat.

Pal schov kurke o stolo la „Pomanake“ (uso Vlach-Roma prindschardo mulengero habe uso pativ le mulostar) kisetim ol. Uschardo ol, hot jek daraschi al. O daraschi al taj upro habe pe bescharel, urtschal upro lapicki le dschenendar taj papal bejg urtschal. O Roma akor dschanen, hot o mulo alo taj sikatscha pe.

*Ioan Cioabă, 1985 (Sibiu, Siebenbürgen)**

über die Schulter zu werfen und unter keinen Umständen zurückzublicken. Die österreichischen Kalderaš verwenden dazu hingegen einen Stein. Auf die Gefahr einer rituellen Verunreinigung durch den Mulo ist vermutlich auch die Gepflogenheit der Kalderaš, sich bei Beileidsbezeugungen nicht die Hand zu geben, zurückzuführen.

Von Michael Teichmann und
Mozes F. Heinschink

Aus: *Rombase*, 2002. Die Traditionen sind bei vielen (zwang)sassimilierten und ausgegrenzten Roma-Gruppen nur mehr in Ansätzen bzw. überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Darstellung bezieht sich also ausschließlich auf Gruppen, deren traditionelle Soziostruktur nach wie vor intakt ist.



HALLE-OSENDORF: Historisches Sinti-Mausoleum vor der Renovierung |
Historisch Sinti-mausolejum anglo nevaripe

O phure dschenengero patijaripe vasch hindujistischi and fojinipeskere strukturtscha jek pedar o grupn prik astarto barikano sikajipe taj andi kultura le cile tradicijoneli dschivde Romengere- taj Sintijengere-grupnendar and beschardo hi. Andfojiniptscha la dominanti religijonatar – sar ando peripe la *pomanatar* (mulengero habe) – ande ada sajt but schelberschengero tradirti religijonakero sistemo and lim taj le ajgeni patschajipeskere kojenge, aun pasim ule.

Maschkar i brigakeri cajt, usar jek grupn usi kija grupn, mindenfelitike ritujaltscha taj anglepisiptscha del. Brigakere ritujaltschen sar avre ritujaltschen jek prik dschajipeskeri funkcijona hi, savi le muleske o drom ando avro them kisetinel taj le pal mukle themeske pal jek cajt, pedar o naschajipe taj i briga prik te pomoschinel.

Usi Romengeri-grupn le Sepečidestschendar kheldo na tromal te ol, murschikane Vlach-Roma trin divesa na troman pumare bal te lal, na troman pumen te mural vaj te thol. O murajipeskero fabot te use avre grupn la cila brigakera cajtake del. Ando gondo le Romendar o mulengero gajst (mulo) jek cajt pal schaj al. Uso Kalderaš-Roma aja cajt le palajipestar 40 divesa hi, use avre grupn (a. s. uso Sinti) dschi use jek bersch. Erscht paloda, o mulo ando khetanipe le manuschendar le phure dschenendar, upre lim schaj ol. Ande barikane situaciji o palajipe le mulostar hatek kivanim hi taj ojs barikani forma le kamipestar diklo ol. Te ham o na latscho andlipe le mulostar darano ulo, armajakere formlini taj ritujaltscha dijaninen, pe anglo fogosinipe te arakel.

Kale kare

Jagakere- taj pajeskere ritujaltschen igen baro barikanipe hi. Tradicijoneli Roma odolestar ar dschan, hot o mulo so duj kojendar daral taj lengero paschipe na kamla. Te pe o mulipe jeke dschenostar sikatscha, o Kalderaš momeltscha dschivdscharen, save dschi uso parunipe iste thabon. La jagake taj le ududiske jek schuschi taj le mulengere gajstiske uprelikeripeskeri sor use pisim on. Jek le barikaneder armajijendar le Kalderašendar upre ada ritujal pal dschal: „Te del o Del te merav bi memeljako te xoxadem tu!“ („Gott soll dafür sorgen, dass ich ohne Kerze sterbe, falls ich dich belogen habe!“)

Kaj o mulengero gajst „tasardo“ te ol, o rumenitike Kalderaš eknaj phuv upral o grobo le mulostar len taj ande jek hanig la tschiden. Barikanipe hi te le afka akarde „gomboskere ritujal“. Maschkar i 40-divesengeri-cajt, upre jek dorik, sako di jek gombo kerdo ol. Ando scharvar-deschto di, papal jek gombo palo kija, prado ol. Palo pradipe sakone gombostar, jek staklo lenjakere pajeha pherdo ol, savo ham akor te papal mindschart ar tschordo ol.

Ando gondo le Romendar o mulengere gajstertscha te ando sune schaj an taj o mulipe le reste dschenostar schaj phukan. O turkijakere Sepečidestscha aja armajakere formlina uso uprelikeripe adale fogosinipestar len: „Devlam, phando te avel leskoro drom kale kandrendar!“ („Mein Gott, sein Weg soll mit schwarzen Dornen versperrt sein!“)

Karikakero naschipe

Tel diklo odolestar, use saj religijona o mindenfelitike grupn kerinen, o khereskero upre borinipe le upre borinipeske ande jek mulengeri hala, angle cidim ol. Maschkar o khereskero upre borinipe, savo hatek 24 ori te ol, o mulo nisaj sekunda korkore na tromal muklo te ol. Ando paschipe le mulostar niko te hal taj te pil na tromal. O murscha taj o dschuvla usi bochta tel pumen parun. Hatek ande kristlichi taj te ande muslimischi grupn, o phureder dschuvla o than le brigakere dschuvlendar and len. I ritujeli dukajipeskeri briga taj o tschingeripe le rontschendar, te uso uprelikeripe le mulengere gajstistar use te ledschen.

Te o mulo kheral hulim taj ando temetischi ledschim ol, use tradicijoneli dschivde Vlach-Romengere-grupn afka hi, hot paj palal tschordo ol. Te o muslimischi Sepečidestscha ada ritujal prindscharen, ham jek avro virkinipe use leske pisin. Hatek te jek famijakero dscheno upri roas gelo, jek



Ein wenig Glut Eknaj langa

Wenn die Roma den Friedhof verlassen, machen die draußen auf dem Weg ein Feuer. Wer vom Friedhof herauskommt, über den werfen sie etwas Glut, ein glühendes Holz über sein Haupt, und jener darf nicht zurückblicken. Wenn er von dort, vom Begräbnis, kommt und zum Feuer geht, blickt er nicht zurück! Denn wenn er zurückschaut, sagt man, kommt der Totengeist über ihn. Auch jetzt noch machen wir das alles. Das machen nur die Roma. Andere machen das nicht.

Kana ankljen avri andaj bar le čimitieski, katar o murmunto, këren jag ando drom avri, aj savo manuš nakhel ocal, šuden pa leste amblalesa, jagasa opral pa lekho šëro, a vo te na dihhël parpale ži kaj jag. Kana ankljel ocal de kata praxomos, ži kaj sî e jeag, či dikhel parpale, kê kana dikhêla parpale, phenkê, avel o čoxano pala leste. T'akana kêras sogodi. Numa êl Řom këren kodja. Aver či këren kadja.

*Herr/Raj G. (Turniřor, Siebenbürgen),
adaj ande Burgenland-Romani**

staklo paj, palal leske tschordo ol. Le Sepečidestschenge o paj o karikakero naschipe le dschivipestar sikal taj o patschajipe upro palajipe ar dschuminel. O paj afka na sikal o uprelikeripe, hatek ov use te ledschel, hot o roasinaschi, papal sasto kher te al.

Ojs pedar o grupn prik astarde tradiciji, mindenfelitike, meg dschi angle tschule deschberschengerere kerde schuscharipeskere ritujaltscha akarde schaj on. O duach i eksistenca le mulostar motscharne manuscha taj koji, ritujeli schuscharde iste ule. Use but grupn agun afka sina, hot o vodro le mulostar, i cerha vaj o dschivipeskero verda tharde ule, te o esbe lipe le schuscharipestar ojs nisaj nevaripe, diklo ulo.

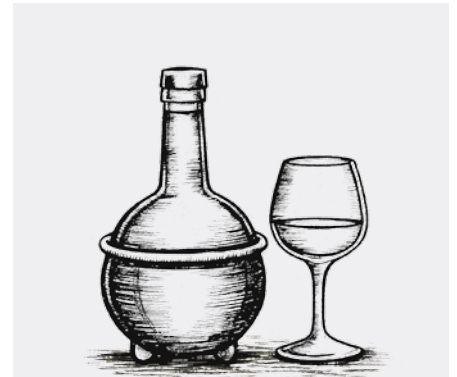
Esbe lipeskero paschipe

Trin divesa palo mulipe, o parunipe hi. I parunipeskeri ceremonija, hatek palo religijonakero usekerinipe la grupnatar, mindenfelitiki hi. So ham la psihologischi dimensijona, o putripe la brigatar resel, hatek te khetanipscha le cile Romengere-grupnendar te dikel hi: Romengere-parunipscha hatek avre esbe lipeha tel naschen, sar uso avre dschene. Avrijal sar uso kristlichi-kiratiskere thaneskere tradiciji, na dijaninen o brigakere ritujaltscha le Romendar odoleske, la dukake hatek tschak asaj ardschumintschago te del, kaj ov le prindscharde arkeriptschen te na fogosinel. O ritujaltscha hatek buteder upre oda ar dschan, le dukakere putripeske nisaj granici te bescharel. Upro mulo aun pasime muschikakere falati taj te koji, save ando prado grobo tschidim on, meg jek feder esbe lipeskero paschipe uso mulo schofinen.

O patschajipe upri eksistenca le mulostar te maschkar i parunipeskeri ceremonija bare barikanipestar hi, kaj papal jagakere- taj pajeskere ritujaltscha jek arakipeskeri funkcijona and len. Jek tradicija hatek hi, kaj palo ardschajipe andar o temetischi, jek saka pedar i lapicka tschidim ol taj ham kaj nisaj paldikipe del. O austritike Kalderař ada jeke bareha keren. Upri dar jeke ritujeli meljaripestar duach o mulo, hatek te o keripe le Kalderařtschendar, peske uso brigakero ardschumintschago na o va te del, pal te vodinel hi.

*Le Michael Teichmannistar taj
le Mozes F. Heinschinkistar.*

Andar: Rombase, 2002. O tradiciji use but (muj-sime) asimilirti taj ar granicalime Romengere-grupn tschak ande tschule keriptscha buter del vaj hatek buter adaj nan. Ada sikajipe hatek tschak upre odola grupn pal dschal, savengeri tradicijoneli sociostruktura meg mindig dschivdi hi.



Sachen, die er mochte Koji, save ov kamlahi

Unsere Roma bemühen sich sehr, dem Toten die Wünsche zu erfüllen, die er im Leben hatte. Wenn er Gold liebte, dann geben sie ihm Gold in den Sarg mit. Liebte er Geld, dann geben sie ihm Geld mit. Liebte er schöne Gegenstände, zum Beispiel eine Uhr, geben sie ihm eine Uhr mit. Liebte er es zu trinken, dann geben sie ihm Schnaps mit. Sie geben ihm die Sachen mit, die er im Leben mochte. Dem Toten soll kein Wunsch unerfüllt bleiben. Er soll in jener Welt alles haben.

Le muleskê kadiči amare Řom trudin pe te kërel leskê, save želje sas les ando trajo, so kamelas ando trajo. Volilas te avel les sumnakaj, von šuden leskê sumnakaj andrê ando mochtu. Volilas love te aven les, den les love. Kamelas šukar buči, šukar saato, thon leskê saato. But želje, kon pel kadja thon leskê řëčija, thon kasave buča so vo volilas ando trajo. Sar, te na makar mulo, te na avel željno khančesko, hačares? Te avel les pe kuča lumnja, te avel les sa.

*Dragan Jevremović, 1990 (Wien/Betschi)**

*) Sammlung Heinschink im Phonogrammarchiv (ÖAW) | Khetan kedipe Heinschink ando fonogramiskero archiv (ÖAW)

Geschichten über Wiedergänger Historiji pedar dschene, save pal an

Eine tschechische Anthologie präsentiert Mulo-Erzählungen
Jek tschechitiki antologija Mulo-phukajiptscha sikal



„O MULO!“: Karolína Ryvolová stellt den von ihr herausgegebenen Sammelband vor | Karolína Ryvolová sikal o latar ar dimo khetan kedipe

„O mulo!“ ist eine Sammlung von Gruselgeschichten von Roma-Autorinnen und -Autoren. Die im Roma-Verlag KHER in Prag erschienene Anthologie umfasst alte, überlieferte Mulo-Geschichten aus der Erzähltradition der Roma ebenso wie moderne Kurzprosa. Im Interview erzählt die Herausgeberin Karolína Ryvolová über Geister, Bücher und das Schreiben der Roma.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, dieses Buch zusammenzustellen?

Karolína Ryvolová: Etwa die Hälfte der Texte wurde auf Romani verfasst. Für viele unserer Autorinnen und Autoren ist Romani ihre Muttersprache, und auch wenn sie diese Sprache im Alltag weniger verwenden als Tschechisch oder Slowakisch, schreiben sie dennoch am besten in Romani über Roma-Themen. Unser Verlag widmet sich ausschließlich der Roma-Literatur, deren benachteiligte Stellung wir zu ändern versuchen. Wir möchten mehr Roma zum Schreiben motivieren und ein möglichst breites Publikum für ihre Werke gewinnen; deshalb suchen wir nach attraktiven, leicht zugänglichen Formen. In der Vergangenheit haben wir bereits Sammlungen von Roma-Märchen oder von Erinnerungen an geliebte Menschen zusammengestellt – und dieses Mal fiel die Wahl auf dieses traditionelle Genre der

Roma-Folklore: „vakeribena pal o mule“ – Geschichten über Wiedergänger, die zurückkehrenden Geister der Verstorbenen.

Mit Mantel und Hut

Gibt es in der Horrorliteratur der Roma irgendwelche Besonderheiten, etwa bevorzugte Themen?

Man kann nicht sagen, dass Horror in der Roma-Literatur irgendwie vorherrschend ist. Womit wir es hier zu tun haben, ist ein ziemlich eng definiertes Subgenre von Geschichten über Mule, die Totengeister. Darin gibt es einige typische Figuren, wie den „o poslancos“, eine große männliche Gestalt, die in einen Mantel gehüllt ist und einen Hut auf dem Kopf trägt, aber kein Gesicht hat. Oder verschiedene Mule, die im Traum erscheinen und ihre Opfer erwürgen, ersticken, kneifen oder sich auf sie legen. Anders als im klassischen Horrorgenre treten diese Wieder-

gänger in der Roma-Tradition aber auch als Helfer oder Beschützer auf; oder sie kommen nur, um sich zu verabschieden, wenn ihr Abgang zu plötzlich war. Obwohl solche Gruselgeschichten ein beliebter Zeitvertreib unter Roma sind, fußen sie tatsächlich auf einem tiefen Glauben an das Leben nach dem Tod und an die Durchlässigkeit zwischen der Welt der Lebenden und jener der Toten. Sie sind Teil der Religiosität der Roma.

Warum haben Sie nun das Horror-Genre gewählt?

Wir wollten ein Thema vorgeben, das von möglichst vielen Autoren aufgegriffen werden kann. Obwohl Mulo-Geschichten Teil der Folklore sind, sind sie auch etwas Lebendiges. Auch heute noch erzählen die Roma Geschichten über ihre Erfahrungen mit Wiedergängern. Wir vermuteten, dass sowohl etablierte als auch weniger erfahrene

Autoren über solche Geschichten verfügen würden und dass sie auch ein starkes Bedürfnis haben würden, sie zu teilen.

Über kurz oder lang

In „O mulo!“ haben Sie versucht, möglichst viele Autoren vorzustellen, weshalb manche Erzählungen wie gekürzt wirken. Haben Sie überlegt, aufweniger Autoren und dafür längere Texte zu setzen? Die von Ihnen erwähnte Kürze ist eines der typischen Merkmale der Roma-Prosa. Sie ist zum Teil auf den Charakter des Romani als Literatursprache zurückzuführen, aber auch auf die nicht gerade schwindelerregend lange Dauer der Romani-Literaturtradition, die ja erst in den späten 1960er Jahren begann und derzeit keine Langformen aufweist. Darüber hinaus ist sie eng mit der mündlichen Überlieferung verbunden, zu der sicherlich die „vakeribena pal o mule“ gehören, die Gruselgeschichten, die bei geselligen Anlässen unter Freunden erzählt werden. Einige Autorinnen nutzten die Gelegenheit, um sich in einem epischeren Geist zu präsentieren, aber viele von ihnen erzählten einfach eine Geschichte und hatten nichts weiter hinzuzufügen. Schon diese Kürze ist eines der Dinge, die den Leser überraschen werden, und ich finde sie inspirierend und unterhaltsam.

Wie haben Sie die Autorinnen und Autoren ausgewählt?

Wir verfügen über einen relativ großen Kreis von Roma-Mitarbeitern, mit denen wir literarische Lesungen organisieren, Schulen besuchen und Vorträge vor unterschiedlichem Publikum halten. Wir haben uns zuerst an sie gewandt. Ansonsten veröffentlichten wir einen offenen Aufruf, der sich schnell unter Roma-Autoren verbreitet hat, und ehe wir uns versahen, trafen Einsendungen sogar aus der Slowakei ein.

Dreisprachig

Der Sammelband enthält Kurzgeschichten in Slowakisch, Tschechisch und Romani. Warum mehrsprachig?

Unter anderem wollten wir die sprachliche Vielfalt der Roma-Literatur zeigen. Die Roma sind eine sehr heterogene Gruppe, sogar innerhalb unserer historischen Region. Manche sind zwei- und dreisprachig, manche sprechen hauptsächlich Romani, zum Beispiel in slowakischen Siedlungen, manche nur Tschechisch oder Ungarisch. Wir wollten den Autoren die Möglichkeit geben, sich so natürlich wie möglich auszudrücken. Und zugleich vermittelt „O mulo!“ den Lesern auch zahlreiche außerliterarische Erkenntnisse.

Glauben Sie, dass sich die Themen der Roma-Folklore und -Mythologie auf dem Buchmarkt durchsetzen können?

Das Schreiben der Roma unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von dem der Mehrheit, wie wir es aus den großen Literaturen der Welt kennen. Der erfahrene Leser wird von den ungewöhnlichen Methoden überrascht sein und natürlich auch von den ungewöhnlichen Themen, zu denen auch die Totengeister gehören. Ansonsten hoffen wir, dass unsere Bücher das Klischee von den Roma als einem Volk mit magischem Denken und Hang zum Spiritismus nicht bekräftigen, sondern dass sie im Gegenteil dazu beitragen, die Vorstellungen der Mehrheit grundlegend zu verändern, indem sie den Roma die Möglichkeit geben, selbst und auf ihre eigene Art über Themen zu sprechen, die sie interessieren. Und das tun sie oft auf eine sehr moderne, furchtlose und auch stolze Weise. Wir möchten, dass die Roma-Literatur Teil des tschechischen Kanons wird. Aber nicht als folkloristische Besonderheit, sondern als unverwechselbare, eigenständige Literatur.

Das Interview führten Alexandra Pavelková und Ivan Kučera. Eine längere Fassung ist im slowakischen Magazin „Fandom SK“ erschienen. ■



Karolína Ryvolová ist Herausgeberin der Anthologie „O mulo! Povidky o duchách zemřelých“. Ihr Schwerpunkt als Wissenschaftlerin, Übersetzerin und Verlegerin gilt der Förderung der Roma-Literatur.

Karolína Ryvolová i ardijaschkija la antologijatar „O mulo! Povidky o duchách zemřelých“ hi. Lakero pharipeskero punkto ojs visenschofiterkija, prikbescharaschkija taj ardijaschkija le pomoschagoske la Romengera-literaturake hi.

„O mulo!“ jek khetan kedipe darane historijendar Romengere-pisimaschkijendar taj -pisimaschtschendar hi. Andi antologija, savi ando Romengero-falog KHER ande Prag ar dim uli, phure, prik dime Mulo-historiji andar i phukajipeskeri tradicija le Romendar ande hi sar te moderni harne prosakere falati. Ando vakeripe phukal i ardijaschkija Karolína Ryvolová pedar gajstertscha, kenvi taj pedar o pisinipe le Romendar.

So sina o gondo, aja kenva khetan te terdscharel?

Valami epasch le tekstschendar ande Romani hi. But amare pisimaschkijendar taj pisimaschtschendar, Romani lengeri dajakeri tschib hi, taj kekaj on oja tschib ando sako diveseskero dschivipe tschuleder vakeren sar o tschechitiko vaj slovakitiko, on lek feder ande Romani pedar Romengere-tematscha pisinene. Amaro falog hatek la Romengera-literaturake pe vidminel, savakero na latscho terdschojipe te irinel probalinas. Amen buteder Romen uso pisinipe te motivirinel taj but dschene lengere verkschenge

te jerinel kamaha; vaschoda rodas amen pal atraktivni, loke usedschajipeskere formtscha. Andi phuri cajt imar khetan kediptscha Romengere-pamaristschendar vaj palgondoliptschendar upre kamle manuscha khetan terdschatscham – taj akan o arodipe upre ada tradicijoneli than la Romengera-folklorejtar pelo: „vakeribena pal o mule“ – historiji pedar dschene, save pal an, o pal ale gajstertscha le mulendar.

Duga jupaha taj kalapaha

Del andi Romengeri-darani literatura barikaniptscha, hatek kamle tematscha?

Naschtig phendo ol, hot dar andi Romengeri-literatura hatek ando erschti redo terdschol. Soha amen adaj te kerel hi, jek igen vusko definirimo dujto than historijendar pedar o mule, o mulengere gajstertscha hi. Adaj poar tipischi figurtscha del, sar „o poslancos“, jek baro murschano teschto, savo jek dugi jupa taj jek kalapa upro schero ledschel, ham save muj nan. Vaj mindenfelitike mule, save ando suno pal an taj lengere opfer-tschen taslaren, dschuringeren vaj upre lende pumen paschlaren. Avrijal sar ando klasischi darano than, adala dschene, save pal an, andi Romengeri-tradicija ham te ojs pomoschagoschtscha vaj arakiptscha upre tretinen; vaj on tschak an, pe meg jefkar la familijaha te resel, te lengero mulipe asaj sik angle te dikel nana. Kekaj asaj darane historiji jek kamlo cajtakero artradipe telal o Roma hi, tschatschikan upre jek hori patschajipe upro dschivipe palo mulipe taj upro naschipe maschkar o them le dschivdendar taj oda le mulendar, pal dschan. On falato la religijonatar le Romendar hi.

Soske tumen o darano than lijan?

Amen jek tema angle te del kamahahi, savo igen but pisimaschtschendar upre lim schaj ol. Kekaj o Mulo-historiji falato la folklorejatar hi, on te valaso dschivdo hi. Meg te adi, o Roma historiji lengere terdschijiptschendar le dschenenca, save pal an, phukan. Amen gondolinas, hot le barikane taj te le tschuleder prindscharde pisimaschtschen asaj historiji hi taj te jek soralo pekanschago, odola te ulal.

Dugeder vaj harneder

Ande „O mulo!“ probalintschan, igen but pisimaschtscha angle te terdscharel, kaj poar phukajiptscha afka virkinen, hot harnjarde le ule. Palal gondolintschan, upre tschuleder pisimaschtscha taj vaschoda upre dugeder tekstscha te bescharel?

O tumendar akardo harnipe, jek tipischi koja la Romengera-prosatar hi. Upri jek rik, oj upro karakteri le Romanijistar ojs literaturakeri tschib pal te vodinel hi, ham te upro na igen tschatschikano duripe la Romani-literaturakera tradicijatar, savi erscht ando kisetime 1960 berscha kesdintscha taj savi vaschoda nisaj duge formtscha upre sikal. Pedar ari, oj vuske le mujutne prikdipeha khetan phandli hi, use save te o „vakeribena pal o mule“ kerinen, o darane historiji, save



VERSAMMELT: Die Autorinnen und Autoren der Anthologie
KHETANPERIPE: O pisimaschkiji taj pisimaschtscha la antologijatar

use khetaniptschengere mulatintschagetelal o pajtaschtscha phukade on. Tschule pisimaschkiji o schajipe nucinen, pe ande jek bulheder gondo te sikal, ham but lendar hatek jek historija phukade taj nischta len buter use te tschil nana. Imar ada harnipe hi jek le kojendar, save le genaschi loschana, taj mange tradipe taj voja anen.

Sar tumen le pisimaschkijen taj pisimaschtschen ar rodijan?

Amen jek bari karika Romengere-butshaschtschendar hi, savenca amen literarische geniptscha keras, ischkoli kher rodas taj anglevakeriptscha angle mindenfelitike dschene likeraras. Erschtivar, amen odolen aun vakertscham. Taj amen jek pradimo upre vrischtschanipe kertscham, savo pe sik telal o Romengere-pisimaschtscha bulhartscha, taj imar harni cajt paloda, pisiniptscha, muguli andar i Slovakija, use amende aun ale.

Ande trin tschibtscha

Ando khetan kedipe harni historiji andi slovakitiki, andi tschechitiki tschib taj ande Romani del. Soske ande buteder tschibtscha?

Hatek, amen o tschibtschakero mindenfelitiko la Romengera-literaturatar te sikal kamahahi. O Roma jek igen mindenfelitiki grupn hi, muguli ande amari historischi regijona. Poar lendar, duj vaj trin tschibtscha vakeren, poar tschak Romani, afka sar ande slovakitike sidlungscha, poar tschak tschechitiko

vaj ungriko vakeren. Amen le pisimaschtschenge o schajipe te del kamahahi, pe hatek afka ar te dschuminel, sar lenge feder hi. Taj andi glajchi cajt „O Mulo“ le genaschtschenge te but avrutne literarische dikiptscha famitlinel.

Patschan tumen, hot o tematscha la Romengera-folklorejatar taj -mitoligijatar upro kenvakero foro duach pumen schaj bescharen?

O pisinipe le Romendar ande but koji avrijal hi, sar oda le avre dschenendar, sar amen le andar o bare literaturtscha le themestar prindscharas. Le barikane genaschi o mindenfelitike metodi loschana taj hatek te o mindenfelitike tematscha, use save te o mulengere gajstertscha kerinen. Taj amen gondolinas, hot amare kenvi o dikipe le Romendar ojs jek flogo magischi gondolipeha taj le peripeha uso gajsterengero patschajipe na soraljarel, hot on use ledschen, o gondi le avre dschenendar te irinel, kaj on le Romenge o schajipe den, söbst taj ande lengero ajgeni koja pedar tematscha te vakerel, save len interesirinen. Taj ada keren on butvar ande jek igen moderni, traunimo taj barikano koja. Amen kamaha, hot i Romengeri-literatura jek falato le tschechitike kanonistar te ol. Ham na ojs folkloristischi barikanipe, hatek ojs prindschardi, ajgeni literatura.

O vakeripe kerde i Alexandra Pavelková taj o Ivan Kučera. Jek dugeder pisinipe ando slovakitiko magacin „Fandom SK“ ari alo.

Tot oder lebendig

Eine Kurzgeschichte von Iona Ferková



Alle Roma im Dorf wussten, dass die Brüder Lajoš und Ďula vor nichts und niemandem Angst hatten. Ďula wohnte am Fuße des Hügels und wurde deshalb Teluno (der Untere) genannt, während sein Bruder Lajoš Upruno (der Obere) gerufen wurde. Zum Oberen kamen die Leute nicht gerade in Scharen, denn er war nicht so lustig wie sein Bruder und er redete die ganze Zeit nur von Prügeleien. Außerdem wohnte er weiter weg als Ďula. Zusammen nahmen sie manchmal die ganze Kneipe auseinander. Sie konnten zwei richtige Schlawiner sein.

Opa erzählte uns Kindern einmal, dass jedes Jahr im Juni, wenn das Nachbardorf Kirtag hatte und abends eine Tanzunterhaltung war, etwas passieren würde. Um dorthin zu gelangen, musste man einen Bach überqueren. Er war weder breit noch tief, aber wenn man sich nicht die Schuhe nass machen wollte, musste man mit Anlauf darüberspringen. Dann musste man einen kleinen Wald durchqueren und schon konnte man das Dorf sehen.

In jenem Jahr ging Lajoš allein mit seiner Frau Marja zum Kirtag und zum Tanz. Er fragte Ďula, ob er mit ihnen kommen möchte, aber der sagte, er könne nicht. „Du weißt doch, dass meine Frau ein Kind erwartet und ich sie nicht allein zu Hause lassen kann! Hör zu, Bruder, amüsier dich gut mit deiner Frau und komm wieder sicher nach Hause. Nicht, dass du dort in einen Streit gerätst! Hörst du mir eigentlich zu? Ich kann dir nicht zu Hilfe eilen, du siehst ja, dass die Frau heute noch entbinden kann, wenn es über sie kommt.“

„Mach dir keine Sorgen, Bruder, ich werde heute Abend nur ein wenig mit meiner Frau trinken, mit ihr tanzen und dann

ordentlich nach Hause kommen“, versicherte ihm Lajoš und klopfte ihm auf die Schulter.

Auf dem Fest benahm sich Lajoš wie ein feiner Herr. Gespannt warteten alle, ob etwas passieren würde. Aber nichts geschah. Roma und Slowaken tanzten um ihr Leben. Sie prügelten sich nicht, sie stritten sich nicht einmal. Es war fast Mitternacht, als der Tanz zu Ende war und alle nach Hause gingen. Lajoš sang und pfiff auf dem Weg, er war gut gelaunt. Als sie das Wäldchen erreichten, begann sich Marja zu wundern, wie ungewöhnlich hell der Mond schien.

„Lauf, du Dummkopf!“

„Schau, Lajoš, wie mein Herz klopft! Warum ist alles im Wald so hell, wo es doch schon nach Mitternacht ist?“ – „Ach was, es ist eine klare Mondnacht, wovor hast du Angst? Warte, ich zünde mir eine Zigarette an.“ Er durchsuchte seine Taschen nach Streichhölzern, fand aber keine. „Marja! Wo gehst du hin? Schau, da steht ein Mann bei den Büschen!“ Er stand mit dem Rücken zu ihnen, trug einen langen Mantel und einen Hut. Vielleicht pinkelt er, dachte Lajoš, und es schien ihm, als käme Rauch aus seinem Mund.

„He, Mann! Gib mir Feuer, denn ich habe keine Streichhölzer“, rief Lajoš. Als Marja das sah, rannte sie weg, stolperte fast über sich selbst und schrie Lajoš an: „Lauf, du Dummkopf, das ist ein Mulo!“ Aber nein, Lajoš hat sie nicht einmal bemerkt. „Was denn, willst du mir kein Feuer geben?“, brüllte er den Mann wütend an. Da drehte sich dieser um und er hatte kein Gesicht, nur zwei Löcher statt Augen, aus denen Flammen schossen.

Als Marja sah, dass ihr der Rom nicht hinterherlief, machte sie kehrt und rannte zu ihm zurück. Und von Weitem rief sie: „Geist, geh zurück, woher du gekommen bist, mögen dich heute die Teufel holen! Und du, Lajoš, steh nicht da wie ein Stein und schau ihm nicht in seine feurigen Augen, hörst du, was ich dir sage?“ Aber Lajoš, nichts! Er konnte sich nicht von der Stelle rühren, er stand da wie angekettet. Die Frau packte ihn am Ärmel und zerrte an ihm, aber nein, Lajoš bewegte sich keinen Zentimeter.

„Verdammt noch mal, Marja, will dich Gott bestrafen?! Du verdammter Teufel, bist du verrückt geworden? Du willst meinen Mann? Verdreht sollst du sein wie diese Zigarette und in tausend Stücke zerfallen!“ Sie zerdrückte wütend die Zigarette zwischen ihren Handflächen und warf den Tabak in Richtung des Mulo. Mit aller Kraft riss sie ihren Mann zu sich, bis sie beide zu Boden stürzten. Erst in diesem Moment wachte Lajoš auf, wurde schlagartig nüchtern und begann am ganzen Körper zu zittern. Er schaute in die Richtung, in der der Mann gestanden hatte, aber da war niemand mehr. Marja wusste von den alten Roma, dass man, wenn man den Geist eines Toten sieht, ihn nur sehr laut verfluchen muss, dann wird er verschwinden.

Lajoš kam wieder auf die Beine. Er packte seine Frau, warf sie über seine Schulter und rannte mit ihr nach Hause. Aber als er über den Bach springen wollte, stolperte er und fiel mit dem Gesicht voran ins Wasser, die Frau auf ihn drauf.

„Komm, steh auf, wir müssen schnell auf die andere Seite des Baches! Sobald wir Ďulas Haus sehen, wird alles in Ordnung sein!“ Sie stand auf, das Wasser tropfte an ihr hinunter. Ihr Mann aber lag noch immer mit dem Gesicht nach unten im Wasser. Sie hob ihn hoch, zog an seinen Haaren ... Aber vergebens, es gelang ihr nicht einmal, ihn umdrehen. Schnell rannte sie also zu Ďulas Haus.

Mit verdrehten Augen

„Ďula, Ďula!“, schrie sie aus vollem Hals. „Steh auf und komm und hilf deinem Bruder, er ist ins Wasser gefallen und kommt nicht mehr heraus!“ Marjas Schreie weckten die anderen Roma, und sie alle eilten sofort zum Bach. Dort fanden sie Lajoš im Wasser liegend, mit verdrehten Augen und weiß wie eine Wand.

Ďula hob ihn hoch, schüttelte ihn, aber sein Bruder regte sich nicht. Er trug ihn in seinen Armen zu seiner Hütte, legte ihn auf das Gras und breitete eine Decke über hin. Alle schüttelten den Kopf und fragten sich, wie er in so seichtem Wasser ertrinken konnte. In diesem Augenblick drang aus der Hütte der Schrei eines Kindes zu ihnen. Ďulas Frau brachte gerade ihr Kind zur Welt, und es war ein Glück, dass Marja dabei war. Ďula war glücklich und unglücklich zugleich, er wusste nicht, ob er vor Trauer um seinen Bruder oder vor Freude über seinen kleinen Sohn weinen sollte.

Die Roma saßen draußen auf dem Boden und schwiegen. Nur ein alter Mann fing an zu sprechen: „Vor vielen Jahren hat sich ein Gadscho [Nicht-Rom] nach einem Jahrmarkt wegen seiner Geliebten in jenem Wald erhängt. Beim

Tanz hatte sie ihm gesagt, dass sie ihn nicht mochte und ihn nicht heiraten würde; und danach tanzte sie bis zum Morgen mit anderen Männern und sah ihn nicht einmal mehr an. Aus diesem Grund hat er sich umgebracht. Und jedes Jahr während des Kirtags, wenn ein Pärchen durch den Wald spaziert, wartet er dort auf seine Liebste und erschreckt ihren Mann so sehr, dass er mit dem Boden verwächst und sich nicht mehr bewegen kann. Einige haben überlebt, andere nicht. Genau wie unser Lajoš. Er hatte vor niemandem Angst und ist auf so dumme Weise gestorben“, sagte er und zeigte auf ihn.

Er wollte ihn küssen, aber er verhedderte sich in der Decke, und da er groß und auch dick war, plumpste er mit dem Hintern voran auf Lajoš. Diesem schoss ein Schwall Wasser aus dem Mund. Ďula sprang sofort auf und drehte ihn auf die Seite, so dass auch das restliche Wasser herauskam. Lajoš war schon nicht mehr so blass, die Farbe kehrte in seine Wangen zurück. Ďula schlug ihm mit aller Kraft mit der Handfläche auf das Herz. Sofort hörten sie, wie Lajoš aufächzte.

Er öffnete die Augen und blickte verwirrt auf die Roma um ihn herum. Er wollte erfahren, was passiert war, aber der alte Mann sagte schnell: „Dein Bruder hat ein Kind bekommen, und alle sind herbeigeeilt, um ihm zu gratulieren und auf seinen Sohn anzustoßen, dass er sein Leben lang gesund und glücklich sein möge. Und du kamst betrunken vom Fest zurück, und bevor seine Frau entbunden hat, hast du hier auf der Wiese ein kleines Nickerchen gemacht.“

Alle lachten, aber niemand erzählte ihm, was sich wirklich zugetragen hatte. Ďula umarmte seinen Bruder, schenkte ihm ein großes Glas Schnaps ein, stieß mit ihm an und sagte: „Jetzt kann ich endlich vor Freude weinen.“

Diese Erzählung ist dem Sammelband „O mulo!“ (siehe S. 11) entnommen. Verfasst von Ilona Ferková (siehe S. 2) in slowakischem Romani; ins Deutsche übersetzt von dROMa.



ILONA FERKOVÁ schreibt die Erzählkunst der slowakischen Roma fort | i phukajipeskeri kunst le slovakitike Romendar bajder pisinel

Mulo, či na

Jek harni historija la Ilona Ferkovátar

Savore Roma andal o gav džanenas, kaj ala duj phrala, o Lajošis the o Ďulas, na daranas nisostar u nikastar. O Ďulas bešelas tele tel o heđos u o Roma les vičinenas o Teluno. Leskre phraleske le Lajošiske na phendehas nisar avre der ča o Upruno. O Roma narado phirnas ke leste, bo na sas ajso pherasuno sar leskro phral, ča pal o mariben vakerlas. U the dureder bešelas sar o Ďulas. Varekana so duj phrala vimarnas avri calo karčma. Sas oda duj živaňa.

O papus jekhvar amenge le čhavage vakerlas, kaj sako-var andro Junis andre aver gavoro sas odpustos u rači kheliben, ta sakovar pes vareso ačhiľa. Te džalas andre oda gav, kampelas tumenge te prečuťel e jarkica. Na sas but buchľi aňi choruňi, aľe te na kamelas te cindarel o kamašľi andro paňi, ta kampelas mišto te prečuťel e jarka. Palis kampelas mek te denašel prekal o cikno vešoro u imar sas te dikhel aver gav.

Ada berš džalas ča o Lajošis peskra romňaha la Marjaha pro odpustos the pro kheliben. Phučľa le Ďulastar, či džal tiž, aľe ov leske phendľa, kaj našťi džal. „Džanes, hoj e romňi užarel le čhavores u našťi la mukhav korkora khere! Šun, phrala, dža šukares la romňaha odej the šukares pale khere. Ma ker odej nisavo mariben! Šunes, so tuke phenav!? Me pal tute sigo našťi džava, kaj tuke te šegitinav, dikhes, hoj e romňi šaj ločhol the adaďives, te pre late avela.“

„Ma dara, phrala, adaďives mange čino popijava mira romňoraha, khelava mange laha u šukares avava khere“,

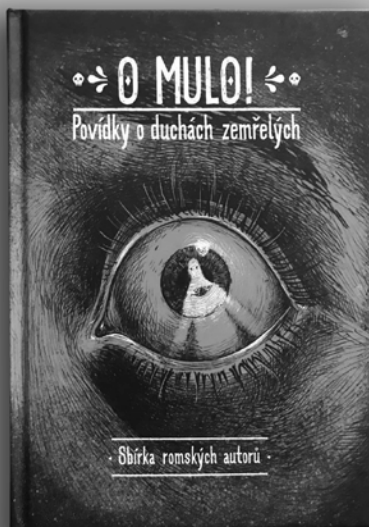
phendľa o Lajošis u poklapkindľa le phrales pal o phike.

Pre zabava pes likerlas o Lajošis sar baro raj. Savore manuša ča merkinenas, či ella vareso. Na ačhiľa pes nič. Khe-lenas o Roma the o Slovaka sar šel diline. Na rakinde jekh avreske, aňi pen na marde. Pal e zabava imar polokes kijo dešuduj ori džalas sako khere. O Lajošis peske pal o drom giľavelas, maj šoľarelas, sas les lači kedva. Avle kijo vešoro u imar la Marjake sas čudno, kaj avka but labol o čhon.

„Denaš, more!“

„Šun, Lajoš, varesar mange o jilo sig marel, soske hin ajso vidno andro veš, te imar hin pal jepaš rat?“ – „Aľe ma labdin! Hin šukar čhonutňi rat, so daras! Užar, labarav mange e cigarekľa.“ Rodel pal o žebi o švabľiki, no nane. „Marjo! Ta so avka sidares! Dikh, kodej paš kole kraki terđol murš!“ Visardo le dumeha ke lende, d'indardo gerekos pre leste the pro šero les sas staďi. Nadzem muterlas, dumindľa peske o Lajošis, the dičholas leske, hoj le muršeske mukhlas andal o muj thuv.

„Hej, človeku! Daj mi zapaľic, bo ňemam švabľiki!“ [„He, Mann! Gib mir Feuer, denn ich habe keine Streichölzer“], vičindľa o Lajošis. E Marja sar dikhľa, chudľa avke te pratal, maj o pindre na sphagerďa, u vičinelas pro Lajošis: „Denaš, more, sem oda mulo!“ Aľe kaj o Lajošis, aňi la na šundľa. „Ta co, daš mi zapaľic?“ [„Was denn, willst du mir kein Feuer geben?“], choľaha pre leste zvičindľa. Oda murš visaľiľa, o muj leske na dičholas, jakha les na sas, ča duj cheva the andral jagale plameňa demenas avri.



O mulo!

Geschichten von Totengeistern / Historiji mulengere gajstertschendar

184 Seiten, Romani/Tschechisch/Slowakisch, übersetzt und herausgegeben von Karolína Ryvolová im Verlag KHER in Prag. Seine Entstehung verdankt das Buch einer Crowdfunding-Kampagne. | 184 riktscha, Romani/Tschechitiko/Slovakitiko, ar dim taj prik bescharo la Karolína Ryvolovátar ando falog KHER ande Prag. | kenva jeka Crowdfunding-kampanjaha kerdi schaj uli.

Mit Beiträgen von / Pisiniptschenca le dschenendar: Nikola Beljajevová, Eva Danišová, Monika Duždová, Irena Eliášová, Olga Fečová, Ilona Ferková, Erika Godlová, Jana Hejkrliková, Jan Horváth, Brigita Horváthová, Judita Horváthová, Rena Horvátová, Dana Hrušková, Mária Hušová, Iveta Kokyová, Renata Kováčová, Eva Kropiwnická, Stanislava Miková, Daniela Obšasniková, Stanislava Ondová, Květa Podhradská. Illustrationen / Kipi: Martin Zach.

► <http://www.kher.cz>

ISBN: 9788087780220 | 9788087780237 | 9788087780244

E Marja dikhl'a, kaj o rom pal late na prastal, visal'ila u pale denaselas kijo rom. U dural vičinelas: „Mulo, dža pale khatar avlal, kaj tut o bengas te len! U tu, Lajoš, ma terđuv u ma dikh leske andro jagale jakha, šunes man, so phenav?!“ Al'e o Lajošis nič! Našt'i mek pes aňi čalad'a pal o than, terđolas sar primardo ke phuv. E romňi les chudl'a bajatar u cirdelas les, ta kaj, mek aňi koteroro dureder.

„Boha ci, Mariju, že by ce Boh skaral, ti prečerancu, ta co ši še zošal'el, mojeho muža sceš, že bi ši tak bul, jak tota cigaretl'a skrucena a na kuski ši še rozsipal!“ [„Verdammt noch mal, Marja, will dich Gott bestrafen?! Du verdammter Teufel, bist du verrückt geworden? Du willst meinen Mann? Verdreht sollst du sein wie diese Zigarette und in tausend Stücke zerfallen!“], la bara chol'aha andro vasta rozkručind'a e cigarekl'a u čhid'a pre odi sera, kaj terđolas o mulo.

Zorales le romes cirdl'a ke peste, dži pele pre phuv. Mekča akana o rom predikh'l'a pro jakha, takoj ņerňil'a avri u chudl'a pes leske te izdral calo teštos. Dikh'l'a pre odi sera, kaj o murš terđolas, al'e imar ņiko odej na sas. E Marja džanelas le phure Romendar, hoj te dikhes le mules, ta ča kempel zorales pre leste te košel u ov našl'ola. O Lajošis ušt'ila pal e phuv. Jekhe vasteha chudl'a la romňa, čhid'a peske la romňa pro phiko u denaselas laha kije jarkica. Sar la kaml'a te prechut'el, demad'a le pindreha u pele le mujeha andro paňi u e romňi upral leste.

„Sigo, ušt'i upre, kempel amenge, kaj te avas imar pre aver sera! Sar dikhaha Đulaskro kher, imar ela mištes!“ Oj ušt'ila u dikhl'a pre peste, kaj sas calo cind'i. Al'e o rom pašl'olas tele le mujeha andro paňi. Vazdelas les, cirdelas les le balendar ... Ta kaj, aňi te previsarel les našt'i. E Marja takoj sigo prastand'ila kijo Đulaskro kher.

O jakha palal

„Đula, Đula!“, gravičinelas pre calo kirlo, „Ušt'i u av te šegitinel le phraleske, pel'a andro paňi u našt'i avel avri!“ Oda imar ušt'ile the aver Roma, sar šunde la Marja te gravčinel, u sa denaselas kije jarka. Andro paňi pašl'olas o Lajošis, o jakha palal u parno sar jiv.

Hazdel les o Đulas, izdral leha, o rom nič. And'a les angal'ate paš o peskro kher, thod'a les te pašl'ol pre luka u priučhard'a les la duchnaha. O Roma savore bond'arnas le šerenca, sar šaj tašl'ila andre ajso cikno paňi. Al'e oda imar šunde andal o kher te rovel le cikne čhavores. Leskri romňi la bara daratar ločhil'a. Mek mištes, kaj paš late ačhil'a e Marja u sigo gel'a vaš e babica, kaj te šegitinel paš o ločhiben. O Đulas sas the bachtalo al'e the brigošno, na džanelas, či te rovel pal o phral či la lošatar anglo čhavoro.

O Roma avri bešenat pre phuv u na vakernas nič. Ča o phuro papus pes rozvakerd'a. „Anglo but berš pes odej andro oda veš umblad'a pal o odpustos jekh gadžo angle piraňi. Pre zabava leske phend'a, kaj les na kamel u na lela les romeske, u dži tosara khelelas avre muršenca u pre leste aňi jekhvar na dikhl'a. Vašoda ov peske kerđ'a meriben. U sako berš pro odpustos, sar džan duj džene predal o veš, ta ov odej užarel

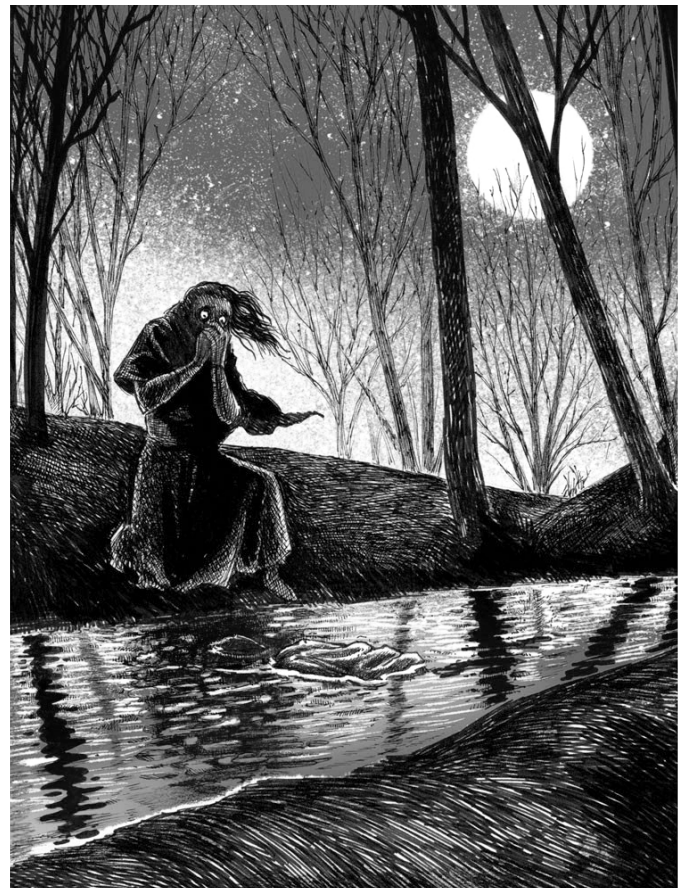
pre peskri piraňi u le muršes daravel avke avri, kaj terđol pro than u našt'i pes čalavel. Varesave murša predžid'ile, u varesave na. Avka sar the amaro Lajoškus. Le muršendar na daralas u avke dilines mul'a“, sikhad'a pre leste u džalas les te čumidel, al'e uštard'a pre duchna, u sar sas baro the ajso thulo, pel'a la bulaha pro Lajošis u leske andal o muj chut'ila avri o paňi.

Maj prichut'ila o Đulas, visard'a les la seraha, kaj lestar mek te džal avri o paňi. Imar na sas o Lajošis ajso parno, polokes loľolas andro čhama. Đulas mek vazdl'a e burňik u savora zoraha les čhind'a kodoj, kaj hino o jilo. Maj šunde, sar o Lajošis dichind'a avri.

Phundrad'a o jakha u dikhelas pro Roma, hoj so pes ačhil'a, al'e o phuro sigo phend'a: „Ušt'ila tre phraleske muršoro the savore Roma avle le Đulasko te vinšinel the te popijel le čhavoreske, kaj sasto the bachtalo te avel calo dživipen. U tu avlal matoro, ta niž ločhil'a leske e romňori, ta tu peske kadej pre čar čino posu'al.“

Savore Roma, so odej sas, ča asanas, al'e ņiko na phend'a, so pes čačes ačhil'a. O Đulas obchudl'a le phrales u čhid'a leske pherdo kuči pal'enka, čerkind'a leha u phend'a: „Akana šaj rovav, kaj som bachtalo manuš.

Ada phukajipe andar o khetan kedipe „O mulo!“ (dik rik 11) hi. Pisim la Ilona Ferkovátor (dik rik 2) ande slovakitiko Romani; o prikbescharipe ando nimschko kertscha dROMa.



MARTIN ZACH sorgte für die Illustrationen | o kipi kertscha

„Unsere Toten wurden angegriffen“ „Amare mule aun astarde ule“

Dutzende Grabschändungen beunruhigen die Volksgruppe
But groboskere tshoriptscha la flogoskera grupn daran



STEPHANSDOM: Natalie Bordt und Weihbischof Scharl beim Solidaritätsgottesdienst für die Familien | I Natalie Bordt taj o baro raschaj Scharl usi solidaritetakeri mischa le familijenge

Schwere Sachbeschädigung, Störung der Totenruhe, Einbruchsdiebstahl: Seit bald einem Jahr beschäftigt eine Serie von Grabschändungen auf mehreren Wiener Friedhöfen die Polizei. Ermittelt wird bereits in über 60 Fällen. Vor allem Grabstätten von Roma und Sinti wurden aufgebrochen.

Betroffen sind neben Gräbern am Wiener Zentralfriedhof auch der Kagraner und der Groß-Jedlersdorfer Friedhof, ebenso Anlagen in Penzing und Aspern. Die jüngsten Beschädigungen ereigneten sich Mitte Februar auf dem Stammersdorfer Zentralfriedhof. Die mitunter sehr prunkvollen Grabanlagen wurden zum Teil erheblich beschädigt. Selbst vor den Ruhestätten von Holocaust-Überlebenden machten die Eindringlinge nicht Halt. Laut Polizei wurden in mehreren Fällen Wertgegenstände wie Ringe entwendet. Auch das Grab der großen Roma-Sängerin Ruzsa Nikolić-Lakatos wurde geplündert.

Die Täter erwarten sich in den Grabstätten wohl üppigen Goldschmuck, bestätigt auch Natalie Bordt, Leiterin des Sinti-Vereins „Newo Ziro“ und

Volksgruppen-Seelsorgerin der Erzdiözese Wien. „Aber es ist eigentlich nichts drin, was in der Mehrheitsgesellschaft nicht auch drinnen ist – außer ein Ehering oder mal eine Kette oder ein Rosenkranz. Aber der Sachschaden beträgt über 200.000 Euro.“

Von den Reparaturkosten seien viele Familien überfordert, erklärt Bordt in „Roma sam“: „Die Leute wissen langsam nicht mehr weiter. Neben dem seelischen und emotionalen Leid sind die Angehörigen auch mit erheblichen finanziellen Belastungen konfrontiert.“ Die ganze Community sei schockiert und beunruhigt. Manche hielten sogar Nachtwache, um zu verhindern, dass die Täter erneut zuschlagen. Jetzt brauche es rasche finanzielle Hilfe und Sicherheitsvorkehrungen auf den Friedhöfen – „dass die

Friedhöfe Wien, die Stadt Wien, sich einfach des Problems annehmen. Und das ist jetzt noch nicht wirklich gekommen.“

Was die Schändungen für die Angehörigen bedeuten, schildert Natascha Kofron, deren Familienruhestätte ebenfalls geöffnet wurde: „Unsere Toten wurden angegriffen. Und das war das Schlimmste, was es für uns überhaupt gibt: dass jemand Fremder die Sachen berührt hat, die Toten selber berührt hat“, sagt sie im ORF.

Die Täter seien sehr gezielt vorgegangen, berichtet Natascha Kofron: „Sie haben die Silikonfugen aufgeschlitzt und die Grabplatte mit Hebelwirkung aufgebrochen, bevor sie in die Särge eindringen.“ Aufgrund der Methodik gehe man von ein und derselben Tätergruppe aus, teilt das Landeskriminalamt Wien mit.

Man habe Videos von Überwachungskameras und DNA-Spuren gesichert, auch die Polizeistreifen habe man intensiviert. Zur Frage, ob die Schändungen mit ras-

sistischen Schmierereien in Verbindung stehen, wollte die Polizeisprecherin nichts sagen – die Ermittlungen seien im Gange. So recht voranzukommen schei-

nen diese allerdings nicht. Währenddessen berichten deutsche Medien von ähnlichen Vorfällen in Hamburg. Auch dort wurden Roma-Gräber aufgebrochen. ■

Phare phageriptscha, khelavipe le mulengere mirnipestar, andphageripeskero tschoripe: Imar bojd jek bersch, jeka serijaha groboskere tschoriptschendar upre buterder betschitike temetischtscha, iste pumen o harengere donde bescharen. Ermitlim ol imar ande buteder sar 60 periptscha. Butvar grobi Romendar taj Sintijendar upre phagle ule.

Reste, pasche grobi ando betschitiko centrali temetischi te grobi upro Kagraner taj Groß-Jedlersdorfer temetischi hi, taj te grobi ande Penzing taj Aspern. O lek terneder phageriptscha ando maschkaripe le feberistar upro Stammersdorfer centrali temetischi sina. O igen schukar grobi, hatek phare phagerde ule. Muguli o grobi le holocaustiskere-prik dschivdendar upre phagle ule. Ande buteder periptscha, afka palo phukajipe le harengerendar, koji sar angrustscha tschorde ule. Te andar o grobo la bara Romengeraschilaschkijatar Ruzsa Nikolić-Lakatos valaso tschordo ule.

O tetertscha ando grobi but somnak pumenge uscharen, phenel i Natalie Bordt, vodaschkija le Sinti-farajnistar „Newo Ziro“ taj flogoskeri grupnakeri selsorgerkija la ercdiöceseatar Betschi. „Ham tschatschikan nischta ande nan, so te uso avre dschene ande hi – jek angrusti vaj jefkar jek lanco vaj jek molinipes-

kero lanco. Ham o phageripe buteder sar 200.000 Euro ar kerel.“

Le reparaturengere koschtalinip-tschendar but familiji reste hi, phenel i Bordt andi sendung „Roma sam“: „O dschene akan buter bajder na dschanen. Pasche o vodschiskero taj emocijonakero tirinipe, o reste dschene te utsche financijeli kojencia donde iste pumen bescharen.“ La cila grupn dar hi. Poar lendar muguli andi rat obocht denahi, kaj o tetertscha papal use te tschalal te na dschanen. Akan sik financijeli pomoschago pekamlo hi taj sicherhajtakere koji upro temetischtscha – „kaj pumen o temetischtscha Betschi, o foro Betschi adale problemaske aun te len. Taj ada ham akan meg tschatschikan na alo.“

So o groboskere tschoriptscha le reste dschenenge hi, phukal i Natascha Kofron, savakero familjakero grobo prado ulo: „Amare mule aun astarde ule. Taj ada o lek bibastaleder sina, so

amenge del: hot jek avro o koji aun astar-tscha, le mulen aun astartscha“, phenel oj ando ORF.

O tetertscha igen latsche angle gele, phukal i Natascha Kofron: „On o silikoniskere riktscha upre tschinde taj o groboskero seletu upre phagle, angloda on o korposchovtscha prade.“ Vasch i metodika la glajchi teteriskera grupnatar ar gelo ol, phenel o thaneskero kriminaliskero birovtshago Betschi. Videjovtscha andar obocht dipeskere kamera taj DNA-jomi upre lim ule, taj te ando phiripe le harengerendar investirim ulu. Upro phutschajipe, obste o tschoriptscha rasistischi kojencia ando khetanphandlipe terdschon, na kamlahi i vakeraschkija le harengerendar valaso te phenel – o ermitliniptscha naschen. Ham odola na anen tschatschikan valaso. Taj akan te nimtschke mediji asaj glajchi angleperiptschendar ande Hamburg phukan. Te odoj, Romengeregrobi upre phagle ule. ■

„Es sind sehr, sehr viele“ | „But, igen but hi“

Ich rede jetzt im Namen aller unserer Rom und auch der Sinti: Hilfe wird jetzt gebraucht, das ist in allererster Linie, die Gräber wieder instandzusetzen. Es sind hier sehr viele Rom, die nicht einmal das machen können, dass sie sich das leisten können. Bei einer Tante von meinem Mann und einer Cousine mit ihrem Mann wurden die großen Gräber geöffnet. Und von meiner Mutter selbst, da liegen fünf Leute drinnen, die Oberste war meine Schwester – dieses Grab wurde geöffnet. Meine Schwester hat nicht viel gehabt, einen kleinen Ring und ein paar Ohrringerln. Es sind sehr, sehr viele mittlerweile. Wir wollen jetzt alle zusammenhelfen. Wir beten, dass diese Menschen ihrer Gerechtigkeit zugeführt werden. Das ganze Leid! Diese armen Menschen alle, wir alle, nicht nur die Toten.

Me akan ando anav amare cile Romendar taj te le Sintijendar vakrav: Pomoschago akan pekamlo hi, ada andi erschti rik hi, papal o grobi te kisetinel. Adaj igen but Roma hi, save menik ada te kerel na dschanen, mint o loj lenge falinen. Use jek muam mre murschestar taj use jek kusina lakere murscheha, o bare grobi prade ule. Taj mra dajatar, odoj pantsch dschene ande paschlön, i lek upreder sina mri phen – oda grobo prado ulo. Mra phen nana but, jek tikni angrusti taj poar kaneskere kariktscha. But, igen but hi imar. Amen molinas, hot odola manuscha lengere tschatschipschenge use vodim on. O cilo tirinipe! Adala cile tschore manuscha, amen o cile, na tschak o mule.



Nuna Stojka in der Sendung „Roma sam“ |
Nuna Stojka andi sendung „Roma sam“

Roma-Butschu 2025 im Kulturhaus Unterwart

Der Roma-Butschu (Roma-Kirtag) ist ein Fest der Kulturen und Volksgruppen im Burgenland. Seit 1991 feiern Roma und Nicht-Roma gemeinsam ein Fest der Vielfalt und Diversitäten. Im Mittelpunkt steht dabei jedes Jahr die Musik.

**Sa., 7. Juni 2025, Beginn: 19:00 Uhr
Kulturhaus, Marienplatz 5 in Unterwart**

Neben den Oberwarter Roma-Bands „Romano Rath“ und „Leon Berger Band“ präsentieren heuer auch die „Post Meridiem Band“ und „Romantic Death“ ihr Können. Weiters stehen musikalische Darbietungen der ungarischen „Volksmusikgruppe Csörge“ und der „Tamburica Vlahija“ auf dem Programm. Der Eintritt ist frei!

Roma-Butschu 2025 ando kulturakero kher Tenu Erba

O Roma-Butschu jek mulatintschago le kulturendar taj flogoskere grupnendar ando Burgenland hi. Sajt o bersch 1991, o Roma taj o gadsche, khetan jek mulatintschago le mindenfelitikostar mulatinen. Ando maschkarutno punkto sako bersch i muschika terdschol.

**Sub., 7to juni 2025, kesdipe: 19:00 orange
Kulturakero kher, Mariakero than 5, Tenu Erba**

Pasche o erbakere Romengere-bandi „Romano Rath“ taj „Leon Berger banda“ sikan ada bersch te i „Post Meridiem banda“ taj „Romantic Death“ lengero dschanipe. Taj akor meg te muschikakere kheliptscha la ungrikakera flogoskera muschikakera grupnatar „Csörge“ taj la tamburicatar „Vlahija“ upro programo terdschon. O andedschajipe naphandlo hi!

